

# Kapitel

**Initiator\*innen:** Jahreshauptversammlung (dort beschlossen am: 03.05.2025)

**Titel:** Stadtentwicklung

## Text

1 Unsere Vision ist eine GRÜNE Stadt, in der alle Menschen sich wohlfühlen,  
2 einbringen und entfalten können – unabhängig von Alter, Herkunft oder  
3 Lebenssituation. Mit grünen Quartieren, lebendigen Stadtteilzentren, einer  
4 gemeinwohlorientierten Bodenpolitik und demokratischer Mitbestimmung schaffen  
5 wir Räume, die den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und die  
6 Lebensqualität für alle steigern. Wir setzen uns für nachhaltige Mobilität,  
7 soziale Gerechtigkeit und eine lebendige Stadtgestaltung ein, die Begegnung,  
8 Kreativität und Miteinander fördert. Dortmund soll ein Ort sein, der die  
9 Bedürfnisse der Menschen in den Mittelpunkt stellt und sich zukunftsorientiert  
10 entwickelt – für eine Stadt, die niemanden zurücklässt.

## 11 Für lebendige Quartiere

12 Wir schaffen Orte, an denen Wohnen, Arbeiten, Freizeit, Versorgung und  
13 Gemeinschaft nahtlos miteinander verbunden werden. Das fördert soziale  
14 Begegnungen, reduziert Pendelzeiten, stärkt lokalen Handel und Produktion und  
15 belebt die Quartiere. Eine kluge Mischung aus Wohnraum, Gewerbeflächen, sozialer  
16 Infrastruktur, Lernorten, kulturellen Angeboten und Grünflächen macht Stadtteile  
17 widerstandsfähiger gegenüber den Herausforderungen der Zukunft und erhöht die  
18 Lebensqualität für alle Menschen – für ein nachhaltiges und lebendiges Dortmund.

19 Öffentliche Räume bringen Menschen jedweder Herkunft, Geschlecht, Einkommen und  
20 Alter zueinander. Ziel ist eine Stadt der kurzen Wege im menschlichen Maßstab.  
21 Wir schaffen öffentliche Räume, wohnortnahes Grün und inklusive Lebensräume für  
22 alle Menschen.

23 Wir werden

- 24 • Quartiere nach den Bedürfnissen der Menschen ausrichten, die dort wohnen,  
25 wobei ein bedarfsgerechtes Wohnungsangebot, soziale Einrichtungen wie  
26 Kitas, Begegnungszentren und Pflegeeinrichtungen sowie eine wohnungsnah  
27 Einzelhandelsversorgung und gute verkehrliche Anbindung mit dem ÖPNV immer  
28 direkt mitgedacht werden müssen.
  
- 29 • die Stärke Dortmunds zeigen und die Quartiersstrukturen wiederbeleben, um  
30 das Ziel einer 15-Minuten-Stadt zu erreichen, bei der eine engmaschige  
31 Versorgungsstruktur und Arbeitsplätze im Wohnumfeld kurze Wege  
32 sicherstellen.
  
- 33 • bei jedem Bauvorhaben, insbesondere beim Straßenbau, prüfen, ob in diesem  
34 Rahmen Grünflächen geschaffen und versiegelte Flächen reduziert werden  
35 können, um das Mikroklima zu verbessern, mehr Lebensraum für Tiere und  
36 mehr Aufenthaltsqualität für alle zu schaffen.
  
- 37 • die Entwicklung und den Erhalt der Grünflächen sowie der natürlichen und  
38 naturnahen Lebensräume im Stadtgebiet fördern.
  
- 39 • öffentliche, kostenfrei nutzbare Räume für alle Menschen schaffen, seien  
40 es Parks oder Plätze, mit Bäumen und Grünflächen, Sitzmöglichkeiten, Kunst  
41 und Kultur, Trinkbrunnen, Toiletten, Bücherschränken, Foodsharing-  
42 Stationen und vielem mehr.
  
- 43 • hochwertige Spielplätze und Orte für Sport- und Bewegung als inklusive,  
44 generationsübergreifende Treffpunkte in allen Quartieren schaffen.
  
- 45 • Orte schaffen, die das Zusammenkommen, sich Kennenlernen und das  
46 Diskutieren ohne Hürden möglich machen.
  
- 47 • Innenhöfe in Wohngebieten durch mehr Begrünung und Nutzungsmischung  
48 aufwerten.

- 49 • durch die intelligente Nutzung von Leerständen insbesondere von  
50 Gewerbeimmobilien den kleinteiligen Einzelhandel stärken und kreative,  
51 kulturelle oder soziale (Zwischen-)Nutzungen fördern.
  
- 52 • die Grundsätze der feministischen Stadtentwicklung bei stadtplanerischen  
53 Entscheidungen beachten und priorisieren, um den öffentlichen Raum für  
54 Menschen aller Geschlechter sicher, nutzbar und attraktiv zu machen  
55 (Genderübergreifende Mobilitätsstrategien, Vermeidung von dunklen  
56 Angsträumen, Optimierung von Wegeführungen, Diskriminierung auf dem Wohn-  
57 und Arbeitsmarkt, usw.).
  
- 58 • Barrierefreiheit im öffentlichen Raum, an öffentlichen Plätzen und in der  
59 öffentlichen Infrastruktur wie den Haltestellen des ÖPNV umgehend  
60 schaffen, damit sich Senior\*innen, Kinder und Menschen mit Behinderungen  
61 sicher und selbstständig in der Stadt bewegen können.
  
- 62 • autoarme und verkehrsberuhigte Wohnquartiere schaffen, zum Beispiel durch  
63 Anwendung des bewährten Konzeptes der Superblocks aus Barcelona oder von  
64 Zirkulationskonzepten wie in Gent oder Amsterdam.
  
- 65 • bei der Entwicklung neuer Quartiere das Ziel der Stadtentwicklung entlang  
66 von Schienen und damit nah an ÖPNV-Haltestellen priorisieren, aber auch im  
67 Bestand die bauliche sowie die funktionale Dichte (Supermärkte und andere  
68 Versorgungsstrukturen) in Bahnhofsumfeldern erhöhen (Transit Oriented  
69 Development).
  
- 70 • einen Mix aus verschiedenen Wohnformen, vom (geförderten)  
71 Geschosswohnungsbau, Nachverdichtung in Gebieten mit  
72 Einfamilienhausstrukturen bis hin zu Mehrgenerationen- und  
73 Gemeinschaftswohnprojekten schaffen und so die Wohndiversität und soziale  
74 Durchmischung in Dortmund auf Quartiersebene fördern.

## 75 **Für eine attraktive Innenstadt**

76 Eine lebenswerte Innenstadt ist das Herzstück eines zukunftsfähigen Dortmund.  
77 Sie muss ein Ort sein, an dem Menschen sich gerne aufhalten, einkaufen,

78 arbeiten, wohnen und gemeinsam Zeit verbringen. Dortmunds Innenstadt steht vor  
79 großen Herausforderungen: Wirtschaftlicher Wandel mit Leerständen, sichtbar  
80 werdende soziale Missstände, Verkehrsbelastung und der Klimawandel erfordern  
81 entschlossenes Handeln. Wir wollen die Innenstadt zu einem Raum der Begegnung  
82 und Vielfalt machen – mit grünen Oasen, lebendiger Kultur, einer starken lokalen  
83 Wirtschaft, aber auch Wohnungen und einer nachhaltigen Mobilität. Gemeinsam  
84 gestalten wir eine Innenstadt, die klimafreundlich, barrierefrei und für alle  
85 Menschen einladend ist.

86 Wir werden

- 87 • ein nachhaltiges und attraktives Zukunftskonzept für die Innenstadt  
88 entwickeln, welches die Funktion der reinen Einkaufsstadt hinterfragt und  
89 durch nicht-kommerzielle Angebote sowie Wohnen ergänzt.
  
- 90 • die vorhandenen hochwertigen kulturellen und sozialen Institutionen für  
91 die Belebung unserer Innenstadt nutzen und durch weitere niederschwellige  
92 Angebote ergänzen.
  
- 93 • die Aufenthaltsqualität durch mehr urbanes Grün, bessere  
94 Sitzmöglichkeiten, Kinderspielflächen und Veranstaltungsorte erhöhen.
  
- 95 • die auf GRÜNE Initiative im Rat durchgesetzte Neuplanung für die  
96 Kampstraße begleiten, um diese zentrale Achse unserer Innenstadt zu einem  
97 attraktiven Rückgrat einer zukunftsfähigen Innenstadt mit einer Mischung  
98 aus Wohnen, Arbeiten, Einzelhandel, Gastronomie, Begrünung, Kultur, Sport  
99 und Nachtleben zu entwickeln.
  
- 100 • die Wirtschaft und insbesondere den kleinteiligen Einzelhandel stärken.
  
- 101 • bestehende und zukünftige Leerstände kreativ umnutzen und auch mit  
102 Fördermitteln durchmischte Nutzungskonzepte anstreben.
  
- 103 • weitere Fußgängerzonen einrichten, um die Aufenthaltsqualität zu erhöhen.

- 104 • den Parkbedarf in Tiefgaragen mit ausreichenden Kapazitäten bündeln und  
105 den öffentlichen Raum mit Außengastronomie, Flaniermeilen und Begrünung  
106 attraktivieren.
  
- 107 • Handwerker\*innen und Gewerbe in die Innenstadt bringen, um zur Belebung  
108 beizutragen, für lokale Produktion zu werben und die Wertschöpfung zu  
109 steigern.
  
- 110 • die Pläne der TU Dortmund unterstützen, unsere Hochschullandschaft in die  
111 Innenstadt zu bringen.
  
- 112 • das Thema Wohnen auch innerhalb des Wallrings in den nördlichen und  
113 westlichen Bereichen der Innenstadt weiter forcieren und die  
114 Investitionsbereitschaft hier fördern.
  
- 115 • den Masterplan Plätze umsetzen.
  
- 116 • einen eigenen Gemeinwohl-Index entwickeln, um die nachhaltige  
117 Weiterentwicklung der Innenstadt langfristig zu messen, der vor allem auf  
118 konsumfreie Orte, kulturelle Angebote, niederschwellige Erreichbarkeit,  
119 Begrünung und Klimaanpassung, Zufriedenheit, Leerstandsquote,  
120 Sicherheitsgefühl, Teilhabe und weitere Kennzahlen setzt.
  
- 121 • eine Markthalle der Zukunft ansiedeln, die auch gleichberechtigte  
122 konsumfreie Angebote beinhaltet.
  
- 123 • eine Initiative „Kinderfreundliche City“ mit allen Akteuren der Dortmunder  
124 Innenstadt starten, damit die Innen- und Außenräume noch  
125 familienfreundlicher werden.

## 126 **Für eine gerechte Bodenpolitik**

127 Boden ist eine endliche Ressource und Basis für Wohnen, Arbeiten, Grünflächen  
128 und nachhaltige Stadtentwicklung. Spekulation gefährdet bezahlbares Wohnen und  
129 soziale Gerechtigkeit. Eine gerechte Bodenpolitik setzt klare Prioritäten: den  
130 Boden als Gemeingut zu behandeln und Flächen nachhaltig zu nutzen. Wir wollen

131 sicherstellen, dass eine aktive kommunale Bodenpolitik Gestaltungsmöglichkeiten  
132 im Sinne der Allgemeinheit den Weg bereitet – für eine soziale, ökologische und  
133 wirtschaftlich zukunftsfähige Stadt. Dortmund soll eine Stadt sein, in der die  
134 Lebensgrundlage Boden nicht dem Profit, sondern den Menschen dient.

135 Wir werden

- 136 • in der Entwicklung von Flächen auf die Nachnutzung und das  
137 Flächenrecycling von Brachflächen setzen, anstatt neue Flächen zu  
138 versiegeln – sowohl für den Wohnungsbau als auch für Gewerbeflächen.
  
- 139 • Vorkaufsrechte für die Stadt konsequent nutzen, damit Bauland und Wohnraum  
140 weniger zum Spekulationsobjekt werden.
  
- 141 • das städtische Vorkaufsrecht insbesondere bei Eigentümer\*innenwechseln von  
142 gewerblichen Liegenschaften ausüben, um diese gemeinwohlorientiert zu  
143 entwickeln.
  
- 144 • die Grundsteuer C zur Baulandmobilisierung einführen, bei der auch eine  
145 Grundsteuer auf unbebaute Grundstücke erhoben wird, um  
146 Baulandspekulationen einzudämmen.
  
- 147 • städtische Flächen hauptsächlich in Erbpacht und in Konkurrenzsituationen  
148 bevorzugend an gemeinnützige oder freie Träger\*innen vergeben, damit in  
149 Zukunft die demokratische Mehrheit und nicht mehr Investor\*innen über die  
150 Entwicklung der Stadt entscheiden, auf Quartiersebene heterogene  
151 Eigentumsstrukturen ermöglicht werden und gesellschaftliche Bedürfnisse  
152 erfüllt werden können..
  
- 153 • **städtische Flächen nur in gut begründeten Fällen an private Investoren**  
154 **verkaufen.**
  
- 155 • die Auflage eines Flächen- und Immobilienfonds des Konzerns Stadt für den  
156 Erwerb von Flächen und Immobilien im Interesse einer zukunftsorientierten  
157 Stadtentwicklung einfordern, der einspringt, wenn die Stadt selbst dazu  
158 finanziell nicht in der Lage ist.

- 159 • verstärkt Konzeptvergaben nutzen, um Flächen an Investor\*innen nach  
160 qualitativen Kriterien vergeben, zum Beispiel nach Angeboten von  
161 gefördertem Wohnraum, der Förderung alternativer Mobilität oder  
162 ökologischen Bauens, und dabei die Vergabe an gemeinnützige Investor\*innen  
163 favorisieren.
  
- 164 • Landwirtschaftliche Flächen im Stadtgebiet erhalten und nicht zu  
165 Siedlungsflächen umwandeln.
  
- 166 • bei der weiteren Entwicklung von Flächen die Bekämpfung des  
167 Wohnraummangels priorisieren und mehrgeschossige Bauformen planen, die  
168 möglichst wenig Fläche verbrauchen.
  
- 169 • den Flächenbedarf für Wohnraum reduzieren durch die Aufstockung von  
170 Wohngebäuden und eingeschossigem Gewerbe, den Ausbau von Dachgeschossen,  
171 leerstehende Büroflächen und Wohnungen sowie durch Nachverdichtung in  
172 Baulücken.
  
- 173 • in Neubaugebieten einen höheren Anteil an Flächen als bisher für  
174 Baugruppen vorhalten.
  
- 175 • nach dem Leitbild der dreifachen Innenentwicklung handeln, um die  
176 bestehenden Wohngebiete zu verdichten, bei der die bauliche Verdichtung  
177 gemeinsam mit dem Erhalt und der Weiterentwicklung von urbanem Grün sowie  
178 der Umgestaltung von Straßenräumen zur Förderung umweltfreundlicher  
179 Mobilität gedacht wird.
  
- 180 • Supermärkte standardmäßig mehrgeschossig mit Wohnungsbau überbauen.

## 181 **Für demokratische Beteiligung**

182 Die Stadt gehört allen, die in ihr leben – und genau so sollte Stadtentwicklung  
183 gestaltet werden. Demokratische Beteiligung bedeutet, die Menschen frühzeitig in  
184 Entscheidungen einzubinden und ihnen eine echte Mitwirkung zu ermöglichen. Ob es  
185 um neue Bauprojekte, die Gestaltung von Grünflächen oder Verkehrsplanungen geht:

186 Nur gemeinsam können wir Lösungen finden, die die Bedürfnisse der  
187 Stadtgesellschaft widerspiegeln. Transparente Prozesse, niedrigschwellige  
188 Angebote und vielfältige Mitbestimmungsmöglichkeiten sind der Schlüssel, um  
189 Vertrauen zu schaffen und die Lebensqualität in Dortmund für alle zu steigern.  
190 Denn Stadtentwicklung gelingt am besten, wenn alle Perspektiven berücksichtigt  
191 werden.

192 Deshalb werden wir

- 193 • Menschen, Initiativen und Vereine vor Ort frühzeitig in Planungsprozesse  
194 einbeziehen und dafür kreative neue Formate schaffen, die alle ansprechen  
195 und zur Beteiligung einladen – auch jenseits gesetzlicher Vorgaben. So  
196 ermöglichen wir es den Menschen, ihre eigene Lebensrealität aktiv  
197 mitzugestalten, Ideen einzubringen und die Verbundenheit mit ihrem  
198 Quartier zu stärken.
  
- 199 • eine Stabstelle für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei  
200 Stadtplanungs- und Entwicklungsprojekten einrichten, um deren Interessen  
201 in der Stadtentwicklung vermehrt zu berücksichtigen.
  
- 202 • quartiersbezogene Nahmobilitätskonzepte zusammen mit der  
203 Bewohner\*innenschaft voranbringen und begleiten.

## 204 **Für das gute Leben Leben in Dortmund**

205 Eine Stadt wird erst durch ihre Menschen lebendig. Die Stadt Dortmund ist  
206 geprägt von Vielfalt – und genau darin liegt ihre Stärke. Ein gutes  
207 Zusammenleben braucht Orte der Begegnung und des Zusammenlebens, die allen  
208 Menschen gleichermaßen und ohne Hürden zugänglich sind. Wir wollen das soziale  
209 Miteinander fördern und gemeinsame Räume schaffen, in denen alle Menschen  
210 willkommen sind. Egal ob in Nachbarschaften, Vereinen oder auf öffentlichen  
211 Plätzen: Unsere Stadt soll ein Ort sein, an dem niemand ausgeschlossen wird.

212 Wir werden

- 213 • Schulen zu Gemeinschaftszentren ausbauen, an denen sich die Schule,  
214 Vereine, soziale Initiativen und der Stadtteil strukturell vernetzen,  
215 wobei die Schule mit Angeboten wie Co-Working-Spaces, therapeutischen  
216 Praxen, einer Stadtteilmensa und Nachmittagsaktivitäten zu einem Anker für

217 das Zusammenleben im Quartier wird.

218 • Treffpunkte für Menschen im Quartier stärken und dafür öffentliche Räume  
219 wieder zu Orten des gesellschaftlichen Lebens aufwerten und gleichzeitig  
220 Räume für Nachbarschaftstreffs und Initiativen schaffen, die den Dialog  
221 zwischen den Menschen im Stadtteil fördern.

222 • konsumfreie Treffpunkte für verschiedene Generationen nutzbar machen,  
223 dafür unter anderem mit den Kirchen in den Dialog für eine mögliche  
224 Umnutzung ihrer oft zentral gelegenen Immobilien kommen.

225 • mehr kulturelle und künstlerische Angebote vor Ort schaffen und  
226 unterstützen.

227 • Urban-Gardening-Initiativen und Gemeinschaftsgärten weiter fördern.

228 • öffentlich zugängliche und inklusive Sportstätten weiter konsequent  
229 ausbauen, da diese die Gesundheit fördern und zugleich Begegnungsorte  
230 sind.